

### **Lukas 24,13-35**

*Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus.*

*Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.*

*Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn?*

*Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.*

*Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.*

*Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.*

*Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.*

*Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.*

*Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?*

*Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.*

Liebe Gemeinde!

„Begriff ihr denn nicht?“ fragt Jesus die Emmaus-Jünger.

Ja, wie kommt es zum Begreifen? Was hilft zum Begreifen? Ab wann fällt der Groschen? Was muss da alles gegeben sein, damit das Lernen, Verstehen, Begreifen funktioniert? Vor allem, wenn es um das Begreifen von so etwas, wie der Osterbotschaft geht. Wie geht das, Auferstehung begreifen?

Meine pädagogische Ausbildung ist schon eine Weile her. Aber es wird ja auch heute noch stimmen: Lernen braucht Methode. Erziehende, Pädagoginnen brauchen einen ganzen Werkzeugkasten, ein jeweils aktuelles Sortiment möglicher Unterrichtsmethoden. Dabei ist auch der Methodenwechsel eine wichtige Sache. Ich bin da nicht mehr auf dem Laufenden. Aber es geht immer darum, Lern-Wege zu initiieren und zu begleiten. Am

besten ist es wohl, wenn ein ohnehin vorhandener Wissenshunger oder Wissensdrang nur unterstützt werden muss.

So war es bei den Emmaus-Jüngern offenbar nicht. Sie standen auf der Leitung. Ihr Toren, ihr Unwissenden, seid ihr zu langsam im Denken? Fragt Jesus, wenn man ins Griechische schaut.

Beim Lernen führen nicht alle Wege nach Rom. Denn Menschen sind unterschiedliche Lerntypen. Nicht jede Methode kommt auch jeder Lernenden entgegen. Die einen lernen visuell und haben ein fotografisches Gedächtnis, andere sind Analytikerinnen, dritte brauchen das Praktische oder Anschauliche. Es kommt auch auf die Übung an. Manche lernen besser in der Gruppe, andere lieber allein.

Jesus meinte, die beiden Jünger hätten schon begreifen können, was mit ihm geschehen ist, wenn sie nur Mose und den Propheten vertraut hätten, wenn sie ihre Bibel ernsthaft gelesen hätten.

Ich denke, es geht uns heute nicht anders als den Emmaus-Jüngern. Aber das ist ja nicht tragisch, es gibt ja viele Methoden. Wenn es auf dem einen Lernweg nicht geht, dann kann man einen anderen versuchen.

Überaus vielfältig, liebe Gemeinde, waren zu allen Zeiten die Wege und Methoden Gottes, mit denen er sein Volk Israel auf seinem Lern-Weg begleitet hat. Das hat genau diesen Grund – weil wir Menschen so sind, so schwer von Begriff und so unterschiedlich gestrickt. Und so hat sich Gott immer wieder auf der Verstehensebene des Menschen, in seiner Welt, bemerkbar gemacht.

Folgt man der Bibel, machte sich Gott hörbar. Er erschien in Visionen, er offenbarte sich vielen und immer wieder einzelnen. Er zeigte sich in Naturphänomenen und Wettererscheinungen. Er griff in die Gesetze der Physik ein und in den Lauf der Geschichte. Manchmal kam das Begreifen unmittelbar und schnell, manchmal ging der Lern-Weg über Generationen oder durch eine schwere Krise hindurch.

Die Vielfalt der Offenbarungen, der Wegweisungen Gottes, entsprach dem, was jeweils gerade nötig war, um Israel weiterzubringen, die Beziehung zu Gott herzustellen oder zu vertiefen, Missverständnisse des Glaubens aufzuklären oder ganz neue Wege zu zeigen. Immer waren es Lern-Wege, auf denen Gott es arrangierte, dass sein Volk mit ihm in Berührung kam.

Insofern war alles das auch schon eine große Vielfalt an Methoden. – Denn Methode heißt nichts anderes als Mit-Weg, ein Weg, auf dem man jemanden begleitet.

Ich möchte als Beispiel den Exodus nennen, der in der jüdischen Religion der Wichtigkeit von Ostern annähernd gleichkommt. Das Judentum hat ja jetzt gerade auch das Pessachfest gefeiert – genau wie an den Tagen von Jesu Leiden und Tod damals in Jerusalem.

Der Ex-Hodos/Exodus war nicht nur Aus-Weg aus der Sklaverei. Er war auch Met-Hodos, Mit-Weg - die Wolkensäule voran, Gott mit seinem Volk auf dem Weg!

Damit ein Weg ein Weg mit Gott, ein Met-Hodos, werden kann, muss Gott sich auf die Menschen zubewegen. Denn die Bibel macht klar, dass man sich Gott nicht einfach nähern kann. Es ist also Gott, der sich nähern muss, damit bei uns Menschen ein Lern-Weg möglich wird.

Johann Georg Hamann, ein Zeitgenosse Kants und wie er Königsberger, nannte diesen Impuls, dieses Entgegenkommen Gottes seine „Herunterlassung“ auf die

Verstehensebene des Geschöpfes, seine „Kondeszendenz“. Hamann beschrieb es so: „Wie hat sich Gott der Vater gedemüthigt, da er einen Erdenkloß nicht nur bildete, sondern auch durch seinen Othem beseelte. Wie hat sich Gott der Sohn gedemüthigt! Er wurde ein Mensch (...). Wie hat sich Gott der heilige Geist erniedrigt, da er ein Geschichtsschreiber der kleinsten, der verächtlichsten, der nichts bedeutendsten Begebenheiten auf der Erde geworden, um dem Menschen in seiner eigenen (des Menschen) Sprache, in seiner eigenen Geschichte, in seinen eigenen Wegen der Rathschlüsse, die Geheimnisse und die Wege der Gottheit zu offenbaren?“ (Johann Georg Hamann, Biblische Betrachtungen, in: M. Seils, J.G. Hamann, Wuppertal 1987, S. 13, Hervorhebungen Vf.)

Darauf hob Jesus ab damals im Gespräch mit den Emmaus-Jüngern. Aus den biblischen Schriften, die Hamann als durch und durch menschliche Sprachgestalten ansah, aus diesen dürftigen, rätselhaften, unklaren Aufzeichnungen und Deutungsversuchen, daraus wirkt Gottes Geist.

Eben nicht aus einer großartigen Schrift, die keine Unklarheiten lässt. So ist die Bibel nicht. Nein, die Schriften der Bibel sind ein menschliches Sammelsurium, das an so vielen Stellen gar nicht zusammenpassen will. Und genau das scheint die Eigenart der Schriften zu sein, mit der Gottes Geist arbeitet. Genau aus diesem Wirrwarr der biblischen Überlieferung, aus der unterschiedlichen Sprache, aus den unterschiedlichen Epochen und Zeitumständen, auf der Grundlage dieser großen Not des Verstehens der Bibel wirkt der Geist!

Hamann wählte zur Illustration seines Schriftverständnisses ein biblisches Bild. Wir haben es als Schriftlesung gehört. Hamann vergleicht die Worte der Bibel mit den zerrissenen alten Lumpen. – Doch sie waren in der Lage, den Jeremia unverletzt aus der Zisterne hochzuziehen.

Liebe Gemeinde,

diese Lumpen, sprich, die Schriften der Bibel, die stehen auch uns heute immer wieder zur Verfügung. Wir müssen uns damit abmühen – aber durch diese Mühe kann Gottes Geist seine Wirkung entfalten und uns zum Verständnis führen.

Was aber, wenn das nicht reicht? Was aber, wenn wir so trägen Herzens und so langsamen Verstandes sind, wie die Emmaus-Jünger? Dann reicht der Text der Bibel nicht! Jesus hat die Emmaus-Jünger tatsächlich nicht dumm gelassen. Er hat ihnen schließlich die Augen geöffnet. Aber dazu war ein Weg zu gehen, ein Met-Hodos.

Alles beginnt damit, dass die Jünger sich auf ihrem Weg nach Emmaus unterhielten. Sie waren an der Sache dran.

Da gesellte sich der Auferstandene zu ihnen und ging mit ihnen. – Das, liebe Gemeinde, ist ein besonderer Lern-Weg: Einer, auf dem die Lehrperson mitgeht. Man nimmt dann dieselbe Perspektive ein, versetzt sich in die Person, die man begleitet, teilt die Mühen und Gefahren des Wegs.

Als Jesus sie fragte, was sie beschäftige, kam der Moment, in dem die beiden Jünger stehen blieben und zu erzählen begannen.

Das ist das, was man eine heilsame Unterbrechung nennt. Innehalten, den Trott unterbrechen, Zeit haben, die Gedanken neu zu sortieren. Die eigenen Hoffnungen wahrnehmen und aussprechen. Auch dem Erschrecken, dem Beunruhigenden, der Sorge Raum geben.

Es folgt Jesu Hinweis auf den anderen Lernweg – den über die heiligen Schriften. Doch der trug ja nichts aus in dieser Situation. Der hat den beiden Trauernden nicht geholfen.

Es folgt eine spannende Methode die Jesus anwendet. Er schickt sich an, die beiden wieder zu verlassen. So etwas kennt man von Sokrates – seine Hebammenkunst, die Leute selbst darauf kommen zu lassen. – Die Jünger jedenfalls reagierten prompt und drängten Jesus, zu bleiben.

Und jetzt setzt Jesus eine besonders subtile Methode ein. Er reinszeniert eine alltägliche Situation, die die Jünger sicher oft mit ihm erlebt hatten: Das Brechen des Brotes, das Dankgebet aus seinem Mund.

Da gingen ihnen die Augen auf.

Da, im Wiedererleben, im Re-Enactment, in der Re-Inszenierung, wurde Ostern für sie zur Wirklichkeit, denn sie erkannten ihn.

Doch da war er schon wieder weg.

Aber das Brot – es war noch da.

Und es ist auch für uns immer wieder da.

Und der Friede Gottes ...